

Symphonieorchesterkonzert
EUphony Orchestra
Dirigent: Daniel Geiss

Programm

Richard Strauss
(1864 - 1949)

„Metamorphosen“, Studie für
23 Solostreicher

Dmitri Schostakowitsch
(1906 - 1975)

Konzert für Klavier, Trompete und
Streicher Nr. 1 c-Moll op. 35

Allegretto

Lento

Moderato

Allegro con brio

Julia Okruashvili, Klavier

Balint Földi, Trompete (Konzerte in Linz und Graz)

Gábor Rónai, Trompete (Konzerte in Ljubljana und Budapest)

Pause

Johannes Brahms
(1833 - 1897)

Symphonie Nr. 1 c-Moll , op. 68

Un poco sostenuto – Allegro – Meno allegro

Andante sostenuto

Un poco allegretto e grazioso

Adagio – Piu andante – Allegro non troppo,
ma con brio

Richard Strauss

**Metamorphosen,
Studie für 23 Solostreicher**

Am 13. März 1945, als der 80-jährige Komponist in einer Phase der tiefen Verzweiflung und Depression die Komposition der „Metamorphosen“ begann, lag seine Heimatstadt München in Trümmern. So wurde dieses Werk des alten Richard Strauss zu einem erschütternden Dokument über den zweiten Weltkrieg – musikalisch umgesetzt in abgrundtiefer Trauer und einem unendlich fließenden Klagegesang. Entgegen seiner sonst so optimistischen Lebensanschauung, verzichtet er auf die von ihm zur Meisterschaft vollendete reiche Orchestrierung und komponierte sein letztes großes Instrumentalwerk für 23 Solostreicher.

Gesundheitlich stark geschwächt, floh Richard Strauss schließlich im Oktober 1945 in die Schweiz und erlebte am 25. Jänner 1946 in der Züricher Tonhalle die Uraufführung seines Werkes. In dem knapp 30 minütigen Werken finden sich kaum sinnenspendende Phrasen, vielmehr durchziehen Dissonanzen als symbolhafte Schmerzenskundgebungen die Partitur.

So ist das Hauptthema mit schmerz erfüllten Seufzer-Figuren in ständiger Modulation und Erweiterung präsent, bevor im Finale die letzte Metamorphose in die Melodie des Trauermarsches von der 3. Symphonie von Ludwig van Beethoven mündet. In seinem Manuskript notierte Richard Strauss „In memoriam“ und vermerkte seine tiefe Trauer um sein geliebtes München.

Letztendlich bleiben die Metamorphosen als Alterswerk von Richard Strauss *„ein Rätsel, vergleichbar mit den späten Streichquartetten Beethovens oder Michelangelos letzte Skulpturen“*, so der Strauss Biograph Franz Peter Messmer.

**Dmitri Schostakowitsch Konzert für Klavier, Trompete und
Streicher Nr. 1 c-Moll op. 35**

Allegretto

Lento

Moderato

Allegro con brio

Dmitri Schostakowitsch komponierte sein Klavierkonzert op. 35 im Sommer 1933 – im selben Jahr, als er seinen bedeutenden Klavierzyklus der 24 Präludien vollendet hatte. Seine Neigung zur Satire und humorvoller Komik fand in diesen beiden Werken Einzug, so wechselte ein Komponist mit zutiefst tragischen und ernsthaften Ausdrucksweisen immer wieder in die Persiflage und Karikatur. Beginnend mit dem Zitat der ersten drei Töne aus der „Appassionata“ von Ludwig van Beethoven stellt sich im nächsten Moment gedanklich der berühmte Vers von Wilhelm Busch ein: *„Aber hier wie überhaupt, kommt es anders als man glaubt.“*

Schostakowitsch nimmt seine Zuhörer auf den Arm und nannte sein Klavierkonzert gar eine *„spöttische Herausforderung an den konservativ – seriösen Charakter des klassischen Konzert – Gestus“*. So spielt er mit einem Thema von Joseph Haydn, ergießt sich in romantischen Paraphrasen und Lisztscher Virtuosität, streift kurz Beethoven und erreicht so maximale Kontraste, die dennoch in der Gesamtästhetik weder chaotisch, noch überfrachtet wirken. All diese Bandbreite erlebte der junge Schostakowitsch in Leningrad, als er in den Hungerjahren des Bürgerkrieges Stummfilme in einem Kino am Klavier illustrierte. Eine filmschnittartige Ästhetik herrscht in seinem ersten Klavierkonzert vor und man könnte das viersätziges Werk auch mit überdrehten Filmkomödien aus den 1920er-Jahren in Verbindung bringen.

Ursprünglich wollte Schostakowitsch Konzertpianist werden, eine für ihn sehr enttäuschende Teilnahme am Chopin Wettbewerb 1927 in Warschau veranlasste ihn, die Pianistenlaufbahn aufzugeben und sich auf das Komponieren zu konzentrieren.

Johannes Brahms Symphonie Nr. 1 c-Moll , op. 68

Un poco sostenuto – Allegro – Meno allegro

Andante sostenuto

Un poco allegretto e grazioso

**Adagio – Piu andante – Allegro non troppo,
ma con brio**

„Nach der neunten Symphonie von Beethoven, dem äußerlich größtem vorhandenen Instrumentalwerk, schien Maß und Ziel erschöpft“ (Robert Schumann)

Ganze 14 Jahre, zwischen 1862 und 1876, vergingen zwischen den ersten kompositorischen Skizzen bis hin zur Fertigstellung der Partitur der ersten Symphonie von Johannes Brahms. Sein Leben lang selbstkritisch und dem überragenden Erbe der Beethoven-schen Symphonik sich verpflichtend fühlend, muss die triumphale Uraufführung am 4. November 1876 in Karlsruhe ein Akt der Befreiung für den Komponisten gewesen sein. So benötigte er für seine zweite Symphonie dann nur wenige Monate.

Die Musikwelt reagierte euphorisch auf diese Symphonie, man war sich einig, dass Brahms mit dieser Symphonie neue Bahnen in dieser Gattung eröffnet hat, bald wurde der Begriff *„Die Zehnte von Beethoven“* geprägt.

Wohl auch durch die auffällige Ähnlichkeit ihrer unüberseh- und überhörbaren Beziehung zum großen Vorbild. Das im Kopf und Finalsatz spürbar dramatische Prinzip des *„per aspera ad astra“* spielte hierbei ebenso eine große Rolle wie die Ähnlichkeit des Hauptthemas aus dem Finale zum *„Freudenthema“* der Beethoven-schen Neunten.

Darauf angesprochen, soll Brahms geantwortet haben: *„Jawohl, und noch merkwürdiger ist, daß das jeder Esel gleich hört“*.



Daniel Geiss, Dirigent

Daniel Geiss ist einer der vielseitigsten Musiker seiner Generation. In Essen geboren, studierte er Cello bei Janos Starker und Maria Kliegel, Dirigat bei David Effron und Michael Luig, Kammermusik bei Menahem Pressler, dem Alban Berg Quartett, George Crumb und Philip Glass. Daniel Geiss ist regelmäßiger Gast bei verschiedenen Musikfestivals, u.a. dem Schleswig-Holstein Musikfestival, Rheingau Musik-

festival, Mosel Musikfestival, Savannah Music Festival, Prague Music Festival, Bristol Proms und dem Porto Music Festival. Er arbeitete gemeinsam mit Musikern wie Daniel Hope, Sebastian Knauer, Jaques Ammon, Danish String Quartett und Nigel Kennedy. Darüber hinaus spielte er bei Lesungen gemeinsam mit Hans-Josef Ortheil, Klaus-Maria Brandauer und Katharina Wackernagel.

2011 gab er sein Debut in der Philharmonie in Berlin und im Teatro Colon in Buenos Aires. 2017 dirigierte er u.a. das Züricher Kammerorchester im Rahmen des Schleswig-Holstein Musikfestival. Produktionen führten ihn u.a. an das Teatro Real Madrid, die Staatsoper Nürnberg und das Badische Staatstheater Karlsruhe.

Daniel Geiss ist Leiter der Orchesterausbildung an der Kunstuniversität Graz. Darüber hinaus lehrt er Violoncello an den Musikhochschulen in Mainz und Brescia und ist Mitglied im Orchester der Bayreuther Festspiele.



Julia Okruashvili, Klavier

Die aus Moskau stammende Pianistin Julia Okruashvili ist eine Musikerin voller Lebendigkeit, Hingabe und Emotion. Ihre Interpretationen legen vielfach ungeahnte Perspektiven frei. Gekonnt weiß sie die klanglichen Fähigkeiten ihres Instrumentes einzusetzen, jeder Ton durchleuchtet, der Tastendruck differenziert gestaltet, ihr Pedaleinsatz wohl abgewägt. So urteilt die Presse über die Musikerin: „Eine Pianistin aus der Eliteliga.“

Die Kammermusik ist für Julia Okruashvili von Anfang an eine wichtige Inspirationsquelle. So verwundert es nicht, dass sie das kammermusikalische Musizieren zum Mittelpunkt ihres künstlerischen Schaffens gemacht hat. Lebendige Phrasengestaltung, Flexibilität und eine sprechende Artikulation charakterisieren ihr Spiel. Sie konzertierte in verschiedenen Formationen mit Partnern wie Daniel Hope, László Fenyő, Elena Obrastzova, David Cohen oder Priya Mitchell.

Konzertauftritte führten sie in die wichtigsten Musikzentren Europas. Bei den großen Festivals wie dem Mosel-Musikfestival, dem Kronberg Academy Festival, den Bregenzer Festspielen, den Weilburger Schlosskonzerten, dem La Folle Journée Festival in Nantes oder dem Gent Festival van Vlaanderen ist die Musikerin ein gern gesehener Gast. Sie konzertierte mit Orchestern wie dem Frankfurter Museumsorchester, dem Kollegium Winterthur oder dem Wiener Kammerorchester.

Die in ihrer internationalen Konzerttätigkeit gewonnene Erfahrung gibt sie als Lehrkraft an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln, an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main und an der Musikhochschule Würzburg an aufstrebende Generationen weiter.

In zahlreichen Meisterkursen profitiert zudem der musikalische Nachwuchs von ihrem Können. Julia Okruashvili kann auf eine bemerkenswerte Anzahl an Wettbewerbserfolgen zurückblicken.

Sie ist Preisträgerin der International Piano Academy Freiburg, des Rosario-Merciano-Preises Wien, des Maria-Yudina-Wettbewerbs St. Petersburg wie auch der Kammermusikwettbewerbe Citta' di Pinerolo und Val Tidone.

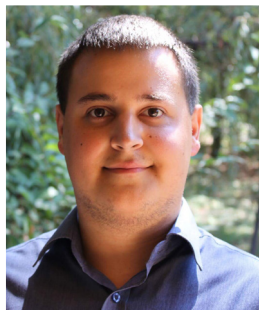
Ihre künstlerischen Erfolge basieren auf dem Fundament von Studien in Mailand, Moskau und Frankfurt. Wegweisende Impulse erhielt sie dabei während ihres Konzertexamen-Studiums an der HfMDK Frankfurt in der Meisterklasse von Prof. L. Natochenny.

www.juliaokruashvili.com



Balint Földi, Trompete

Balint Földi wurde 1995 in Fonyód (Balaton / Ungarn) geboren. Im Alter von 8 Jahren begann er in seiner Heimatstadt bei Alfonz Kiss (ehem. erster Trompeter, Opernhaus Istanbul) Trompete zu lernen. Von 2010 bis 2015 studierte er im Sankt Stefan Konservatorium in Budapest bei Balázs Winkler (erster Trompeter, Opernhaus Budapest). Im Jahre 2012 wurde er beim 11. Ungarischen Trompetenwettbewerb mit dem 3. Preis ausgezeichnet. 2014 erhielt er ein Stipendium der Philharmonie Zugló (2./3. Trompete). Seit 2015 studiert er an der Kunstuniversität Graz bei Prof. Uwe Köller (ehem. Solotrompeter, Deutsche Oper, Berlin) und ist Mitglied der Austrian Brass Band (erstes Kornet).



Gábor Rónai, Trompete

Gábor Rónai wurde 1996 Ungarn geboren. Von 2012 – 2015 lernte er Trompete bei László Bakai an der Bartók Béla Secondary School of Music in Békéscsaba. Seit 2015 absolviert er sein Bachelorstudium bei János Kirsch an der Franz Liszt Music Academy. Er nahm an Meisterkursen mit Jeroen Berwaerts, Edward Carroll und Adam Rixer teil. Gábor Rónai spielt in zahlreichen Orchestern (u.a. Békés Regional Symphonic Orchestra) und ist Substitut im Ungarischen Radiosymphonieorchester, dem Orchester der ungarischen Nationaloper sowie dem Budafoki Dohnányi Ernő Symphonieorchester. Beim 39. Brass und Percussion Wettbewerb 2016 in Debrecen wurde er mit einem Sonderpreis ausgezeichnet.

EUphony Orchestra 2018 – Mitwirkende:

Violine 1

Jevgēnijs Čepoveckis, Salko Lekic, Bence Vitályos, Hiticas Moldovan
Daniel Caius, Andrijana Durmisevic, Wiktor Modrzejewski, Karolina
Kondorosi, Jeremija Bundalo, Annamária Miklós, Feliks Harutyunyan

Violine 2

Elisabeth Köstler, Marija Bobic, Sakura Ito, Liudmyla Voloshchuk,
Violeta Ćirić, Lorina Marolt Vajda, Anja Rajić, Ozana Tikvica,
Laura Apostol

Viola

* Carla Maria Rodrigues, Fabian Struwe, Bogdan Dobrić, Raquel
Cobo Álvarez, Dušan Marković, Rados Veljkovic, Tugce Özyonar

Violoncello

* Istvan Varga, Lucija Pejčković, Pavle Popovic, Sebastián Mendoza,
Greta Sophie Lantschner, Ágnes Márkus, Emma Petruska

Kontrabass

* Anton Schachenhofer, Joana Gonzalez Subira, Selin Balkan,
Jovian Mashayekhi, Clemens Holzner

Flöte

Magdolna Slenker, Luca Berecz

Oboe

Anna Sophia Oberhuber, Takasuke Hori

Klarinette

Andraz Golob, Jure Lesnik

Fagott

Ruth Tauber, Anna Beres, Lukas Grubinger

Horn

Felix Hüttel, Constanin Glaner, Gabriel Maul, Peter Regitnig

Trompete

Patricia Kiefl, Felix Pacher

Posaune

Thomas Gahleitner, Margret Deutinger, Nejc Kurbos

Pauke

Elliot Gaston-Ross

* Dozent/innen